

# Dr. h.c. Albert J. Schmidheini

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie**

Band (Jahr): **67 (1969)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in den sanktgallischen Staatsdienst. Nach dem Tode Schulers 1915 wurde er dessen Nachfolger. Während dem Ersten und zu Beginn des Zweiten Weltkrieges leitete er das immer größeren Umfang annehmende Meliorationswesen in unserem Kanton bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1944. 25 Jahre genießt er nun in Ruhe und Muße seinen Lebensabend.

In seine Amtszeit fallen auch die Vorbereitungsarbeiten der großen Meliorationswerke der Linth-, Rhein- und Saarebene. Zahlreich sind die von ihm projektierten und geleiteten Entwässerungen, Weganlagen, Güterzusammenlegungen und Alpverbesserungen. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er dem modernen

Alpgebäudebau und schuf neue Unterkünfte für Mensch und Tier in unserem ausgedehnten Alpengebiet. Als hilfsbereiter, stets freundlicher Mensch hat er unsere Bauern beraten und ihnen mit seinen Projekten geholfen.

Wir möchten hier seine Werke im Dienste unserer Land- und Alpwirtschaft würdigen und ihm für die während fast 40 Jahren geleisteten treuen Dienste in unserem Staate recht herzlich danken. Die besten Wünsche unsererseits begleiten ihn beim Übertritt in das 9. Dezennium.

H. Braschler



### Dr. h. c. Albert J. Schmidheini †

Ein großer Förderer der praktischen Geodäsie und insbesondere der Photogrammetrie ist am 8. Februar 1969 gestorben. Die Lebensarbeit von Dr. h. c. Albert Schmidheini als oberster Leiter der *Wild Heerbrugg AG* stand über Jahrzehnte im Dienst der Bereitstellung hervorragender geodätischer und photogrammetrischer Instrumente und Geräte. Da die praktische Vermessungstechnik eine Instrumententechnik ist, erfreut sich der Instrumentenmacher beim Geodäten und Photogrammeter berechtigterweise einer besonderen Wertschätzung. Diese Wertschätzung kam auch mit der großen Beteiligung an der ergreifenden Trauerfeier vom 12. Februar in St. Gallen zum Ausdruck.

Geboren am 3. November 1883, war Albert Schmidheini bis zu seinem 42. Altersjahr als Kaufmann und Geschäftsleiter in der Textilindustrie tätig. Im Herbst 1925 berief ihn der damalige Verwaltungsratspräsident, Nationalrat Ernst Schmidheiny, zunächst als Mitarbeiter und kaufmännischer Leiter in die junge «Verkaufs-Aktiengesellschaft Heinrich Wilds geodätische Instrumente» nach Heerbrugg. Das Industrieunternehmen war eine Gründung des schon als genial anerkannten Instrumentenkonstruktors Heinrich Wild, des Geologen und Unternehmers für Vermessungswerke Dr. Robert Helbling in Flums und des rhein-

talischen Industriellen Dr. h. c. Jakob Schmidheiny. Die treibende Kraft zur Urzelle des Unternehmens, der im Jahre 1921 gegründeten Firma Heinrich Wild, Werkstätte für Feinmechanik und Optik, Heerbrugg, war der Wille, die epochemachenden Ideen, Erfindungen und Konstruktionen Heinrich Wilds industriell zu verwirklichen und mit dem neuen Fabrikationsunternehmen im Rheintal, dessen Wirtschaftsleben infolge des kriegsbedingten Niederganges der Stickereiindustrie neue Impulse brauchte, Arbeit zu beschaffen. Als Albert Schmidheini seine Mitarbeit antrat, wußte er recht wenig über Geodäsie, Photogrammetrie und über die in diesen Techniken benützten Instrumente. Am augenfälligsten für ihn war zunächst, daß viele Ideen und Konstruktionszeichnungen vorlagen, einige Versuchsinstrumente zwischen der Fabrikation und den Kunden hin- und herreisten, schon enorme Geldmittel investiert waren, denen vorerst nur bescheidene Verkaufserlöse gegenüberstanden. Es fehlte an einer der schon anlaufenden Nachfrage genügenden und für eine Serienfabrikation unerläßlichen Betriebsorganisation und an durchschlagskräftigen Betriebsfachleuten. Der inzwischen zum Direktor ernannte Albert Schmidheini mußte viel lernen über das Wesen seiner Fabrikation, daneben einen tüchtigen Mitarbeiterstab für den Betrieb, die Konstruktion, die kaufmännische Führung und den Verkauf aufbauen. Er leitete jeweilen den Arbeitstag mit dem Gang durch die Fabrikationsräume ein, beobachtete, fragte, erfaßte rasch und klar Vor- und Nachteile, regte zur Behebung von Mängeln an, und als sich die Sicherheit in der Beurteilung einstellte, überraschte er die Mitarbeiter aller Stufen mit einer ausgesprochenen Begabung für technische Dinge, mit aufbauender Kritik, oft harten Anordnungen und raschem und zielbewußtem Handeln. Die Liebe zur Feinmechanik und Optik, eine Leidenschaft zur Präzisionsarbeit, ein brennendes Interesse für den Gebrauch der Geodäsie und Photogrammetrie und der diesen Wissensgebieten und Techniken dienenden Instrumente in der Welt und der Drang nach Gedankenaustausch mit den Gebrauchern der Instrumente hatten ihn gepackt. Mit der ihm eigenen Härte gegen sich selber – er war als Alpinist, Skifahrer, Offizier und leidenschaftlicher Jäger auf Askese und harte körperliche und geistige Anstrengung trainiert – verwirklichte er als impulsiver und doch immer wieder besonnener Mensch die gewonnenen Einsichten, ging dabei gelegentlich auch falsche Wege, korrigierte aber immer rasch und rang ständig für Vereinfachungen zugunsten der Verbesserung der Qualität. Die raschen Erfolge seiner Arbeit blieben nicht aus. Der erste Aktivüberschuß des Unternehmens stellte sich schon 1926 ein, 1928/29 konnte erstmals eine Dividende ausbezahlt werden, und bereits 1929 schätzte man den auf die Rheintaler Industrie entfallenden Anteil an den auf dem Weltmarkt verkauften Präzisionsinstrumenten auf 7%. Die in alle Welt verkauften Nivellierinstrumente, Theodolite, Kippregeln, Phototheodolite, Fliegermeßkammern, Stereoauswertgeräte begründeten den Ruf hoher Präzision, hervorragender Stabilität und Robustheit und bequemer, wirtschaftlicher Bedienbarkeit der Instrumente aus Heerbrugg, als deren erster Vater Heinrich Wild bei allem hohen Ruhm für die Seele des Unternehmens, Albert Schmidheini, nie vergessen werden darf. Auch das Ziel «Arbeit im Rheintal» wurde erreicht: Eine erste Expansionsphase 1925 bis 1930 führte zu 250 Beschäftigten, 1933 waren es infolge der Wirtschaftskrise nur noch 130, und diese Zahl stieg dann in einer zweiten Expansionsphase rasch auf 200 (1936) und über 1000 (1941). Heute ist die Wild Heerbrugg

AG mit über 4000 Mitarbeitern eines der größten Industrieunternehmen der Ostschweiz, das zu über 90 % für den Export arbeitet. Die Verbreitung des Fabrikations- und Verkaufsgutes in der ganzen Welt haben ihm die Bedeutung einer Weltfirma gegeben.

1949 übernahm Albert Schmidheini die Funktionen eines Generaldirektors des immer größer werdenden Unternehmens, um wieder meisterhaft die Aufgaben der auf verschiedene Personen verteilten Direktionen zu koordinieren und die Mitarbeiter über die Generationenunterschiede hinweg zu schöpferischer Zusammenarbeit zu inspirieren und sie für ihre Aufgaben zu begeistern. In der Zeit des Zweiten Weltkrieges, die der Firma nebenher die Entwicklung und Fabrikation militärischer Ziel- und Distanzmeßgeräte brachte, bereitete Albert Schmidheini in vorausschauender Sorge ein krisenfesteres Fabrikationsprogramm vor, was dann zur Einrichtung von Fabrikationszweigen für Mikroskope, Reißzeuge und für eine Reihe weiterer optisch-mechanischer Zusatzgeräte und Instrumente führte. Mit der Entwicklung zur Größe nahm sich der Generaldirektor der Schaffung eines Forschungs- und Entwicklungsteams an – zu Beginn seiner ersten Tätigkeit brachte ihn ein bücherlesender Mitarbeiter noch in merckliche Erregung! –, förderte die Nachwuchsschulung, die Lehrlingsausbildung, den Auf- und Ausbau vielseitiger Sozialeinrichtungen zugunsten der Mitarbeiterschaft, die Errichtung einer weitverzweigten Verkaufsorganisation, verbunden mit einem weltweiten Dienst für den Unterhalt und die Reparatur der Instrumente aus Heerbrugg. Sodann war ihm die Förderung eines gesunden Arbeitsklimas und einer soliden, frohen Gemeinschaft der Mitarbeiter aller Stufen ein herzliches Anliegen.

Von den vielen Anerkennungen, die Albert Schmidheini für den großen Erfolg seiner Lebensarbeit erfahren durfte, seien hier nur die Auszeichnung zum Doktor honoris causa durch die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich (1956) und diejenige zum Ehrenbürger der Hochschule für Bodenkultur von Wien (1948) hervorgehoben.

Albert Schmidheini erwarb sich nicht nur in seiner Heimat, sondern auch rund um den Erdball eine große Anzahl treuer Freunde, vorwiegend unter den führenden Leuten der Photogrammetrie, Kartographie und Geodäsie. Seine anspruchslose Lebensführung gestattete ihm, mit kleinstem Gepäck die ganze Welt zu bereisen und den Geschäftsfreunden immer als sportliche Erscheinung und unterhaltender, anregender und heiterer Kamerad gegenüberzutreten. Das Geheimnis seines ausgesprochenen Verkaufstalentes lag vielleicht darin, daß er immer Interessantes über technische Entwicklungen und Lösungen zu erzählen wußte. Die scheinbar vergessenen Bestellungen stellten sich dann einfach, wie selbstverständlich, aus dem Vertrauensverhältnis und dem Qualitätsruf der Geräte ein. Die technische Überzeugungskraft des ursprünglichen Kaufmanns war auch für den technisch gebildeten Zuhörer immer erstaunlich; unbequeme Einwendungen merkte er sich genau, auch wenn der Partner glauben mußte, seine Einwendung sei überhört worden. Die Erfahrungen aus einer früheren Tätigkeit als Textilkaufmann in Amerika erleichterten ihm besonders in der angelsächsischen Welt, freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen, unter persönlichem Einsatz überall ausgezeichnete Vertreter seiner Firma auszuwählen und einzusetzen und an den günstigsten Orten *Wild*-Arbeitszentren für die Reparatur und den Unterhalt von Instrumenten einzurichten. Und wenn er irgendwo irgendwie etwas für



die Förderung der Geodäsie oder Photogrammetrie tun konnte – letzterer galt seine besondere Begeisterung und Liebe –, dann tat er es mit gut überdachten Stiftungen.

Neben vielen anderen haben auch wir Vermessungsleute Albert Schmidheini für vieles zu danken. Er war uns eine Persönlichkeit, «a great man», wie uns in diesen Tagen eine englische Prominenz schrieb, ein liebenswerter Freund, der uns in heiterer Art den Segen und die Schönheit begeisterter und aufopfernder Arbeit vorlebte, uns aber auch immer wieder die Pracht der Natur und vor allem, was darin lebt, zum Bewußtsein brachte. Die hohe Anerkennung und die gute, treue Erinnerung an Albert Schmidheini werden auch im Vermessungswesen fortleben. *Hy*

## Walter Gruber, Grundbuchgeometer †



An einem unfreundlichen, kalten Februartage fand im Krematorium des Bremgartenfriedhofs in Bern die Abdankungsfeier von Grundbuchgeometer Gruber statt.

Der Verstorbene, geboren am 30. September 1885 in Bern, stammt aus einem alten Bern-Burger-Geschlecht. Hier, in Bern, wo seine Eltern am Muristalden ein Haus besaßen, wuchs er auf, und hier besuchte er auch die Schulen. Im Jahre 1912 bestand Walter Gruber die Maturitätsprüfung, worauf er seine Studien an der Abteilung für Kulturingenieure an der ETH in Zürich fortsetzte. Die Praktikantjahre verbrachte er bei den Konkordatsgeometern Zaugg in Bern und Meier in Wetzikon. Das Patent eines Grundbuchgeometers erwarb er 1912. In den nächsten zehn

Jahren finden wir Walter Gruber in den Vermessungsämtern der Stadt Zürich, des Kantons Schaffhausen und wiederum in seiner Vaterstadt in einem privaten Ingenieurbüro. Als im Jahre 1922 beim Vermessungsamt der Stadt Bern die Stelle eines Grundbuchgeometers und Leiters der Sektion Neuvermessung ausgeschrieben wurde, war sicher Walter Gruber der dazu bestimmte Mann, der auch das Rüstzeug der nötigen praktischen Erfahrung besaß. Volle 28 Jahre, bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1950, stand er an diesem Posten. Unter seiner Leitung wurden acht Sektionen der Stadtgemeinde Bern vermarcht, vermessen und kartiert. Nirgends ist vermerkt, wie viele Koordinaten von Polygon- und Grenzpunkten und wie viele Flächeninhalte von Parzellen er in seiner Amtszeit gerechnet hat.

Walter Gruber war aber nicht der Mann, der im 65. Altersjahr den Geometerberuf beiseite legen und untätig sein konnte. Da zu dieser Zeit die Stelle eines Kreisgeometers im Amte Laupen verwaist war und der nötige junge Nachwuchs in unserem Berufe fehlte, sprang der immer rüstige und arbeitsfreudige Mann in die Lücke. Noch 14 Jahre übte er das Amt eines bernischen Kreisgeometers aus, und erst als sich schwer-